

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 26 (1936)

**Heft:** 45

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder laut:  
Warum denn jeden Grünplatz  
Das Stadtbauant verbaut?  
Es gibt doch Betonlöcher  
Genug schon in der Stadt,  
Zum Schluss wird noch verklöhelt  
Sogar die — Schützenmatt.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's sein und leis':  
Der Franken ist gefallen,  
Doch steigt der Warenpreis.  
Man munkelt selbst sogar schon  
Von Milch und Fleisch und Brot,  
Und von der Schweineknappheit  
Und großer Kälbernot.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's sehr besorgt:  
Man weiß schon wirklich nicht mehr  
Woher man's Geld sich bringt?  
Kein Mensch will mehr bezahlen  
Zur festgesetzten Stund'  
Und schließlich steh'n wir alle  
Ganz drunter auf dem — Hund.  
**Chlapperschlängli.**

## Lisebethlis Feriefahrt.

„Juhe Muetti, morn isch es de erläbt! Morn ha-n-i zur Gotte i d'Ferie! Hesch mr ou alles  
gut g'rüschtet u zwäg gmacht?“ rüest z'Lisabethli, wo's zur Stubetur ine chunt, mit-  
emene ganz verstrublete brune Haarschöpf, wie  
wen's us em Thrieg hämti.

„Ja, ja, Lisebethli, hää nume lei Angst,  
dys Reischörbli isch pakt, du muesch de nume  
no morn am Morge ds Zahnbürschli u dr  
Strähli drüte! U de vergiss de nüd, was dr  
alles gseit ha: gäng tuber zum Tisch, z'bätte  
nud vergässle, hösteh sy zu allne Lüt u hälse,  
wo de chansh!“

„Aber Muetti, i ha doch Ferie, muesch i de  
da ou schaffe?“ het's Bethli d'Muetter gfragt  
u echlly e Grinnahe gähnritte. —

„Eh, das wird nüd so schlimm sy mit däm  
Schaffe, bir Gotte het's ja Dienste gnu  
für das, aber öppen echlly mit agryse, we de  
gleich, daß de hälse chansh, schadet dr ou i de  
Ferie nüd!“

„Ah Muetti, i ha doch de gwüch nüd dr  
Zyt, dänk doch bis i alli schöne Plätzli vo  
Gottes grohe Park usgluecht ha, bis i d'Virre  
und d'Depsel, Zwäfchöge und d'Pfluumme u die  
herrliche Trübel, die im „Paradiesli“ wachse,  
alli versuecht ha, bis i myni Trüendshaft mit  
dr Diana, em Waldi und em Lux ernöteret  
ha u dene viele Aente u Gänslis Grüchti gseit  
ha, gönge gwüch d'Tage vorby, i weiss nüd wie!  
De bleibt mr doch lei Zyt zum Schaffe!  
U weiss, im „Paradiesli“ isch doch das seine  
Bähnhus vor Lya und dr Annemarie, wo's  
Bäbni het weiss nüd wieviel in Spielsache  
wie i Samichlouses Vorratschamme, dah me  
nüd weiss, wo luege u was zerseht i d'Händ  
näh vor luter Wieli! U dänk doch alli die  
Bücher, wo-n-i bi dr Gotte läse darf! Oh i  
weiss scho as tusignäts Plätzli zum Läse, weiss  
der under de grohe Lindeböini, wo das härzig  
Hüsli „Lueg id's Land“ steht u me ds ganze  
Dorf vor de Füeche het wie-ne hübiich us-  
gstelltli Gfatterlichachtle u dr Blid über ds  
Land geit, weiss dr Herr wie wyt. Wo d'Bie-  
neli summe u lei Ton zue eimi dringt als  
d'Glogge vo de weidende Thüe! Oh, u weissch

uf was i mi no bsunderlich fröie?“ — D'Muet-  
het's Bethli fragend aglegt u-en-es dlys  
Schmunzle isch wie e Sunnenstrahl über's Gsicht  
ghuschet: „Ja, ja, i da mers dänke, du dlys  
Schlädmul! Wohl öppé uf di feine Desfart'  
u Thueche, wo d'Röchi Marie macht!“

„Errate Muetti, u weissch uf was no? —  
Uf ds Reise im Park a de schöne Tage! Deb  
d'Gotte ädt gäng nu ds elektrische Lüti a di  
Stuehllähne het für em Martha z'lüte, wenn's  
söll cho abruume? Weissch Muetti, wo-n-i  
zericht Mal bir Gotte bi ghy, het's mi dünt,  
i hsg im Märkland, so isch alles uf's i  
Tüpfli ygriechet gti!“

„He, du gschöch'es de“, het d'Muetter g'an-  
wortet, „zieh di jike schnäll ab, daß mr di  
bade chöi u de schnäll i ds Bett mit-dr  
Morn z'Nacht schlafsch de amene andre Ort!“

„Ja, wo schlafeni ädt, bi dr Lya oder  
allei imene Zimmer?“

„Eh chum jike, du glesch'es de, pressier jike  
echly“ het d'Muetter g'mahnet. „Bethli het  
no mängs gha z'frage u hätt no dieses u jenes  
möge wüsse, aber d'Muetter het churze Pro-  
zäsh gmacht u das Meitschi nachem Bade i ds  
Bett gseit, d'Vorhang zue zoge u Guet Nacht  
gseit. „Vrigg bi dr Gotte z'Bätte nüd“, het  
si no einjih g'mahnet, wo si under dr Tür  
gstande isch. —

„Lisebethli isch i som Bettli gläge u syni  
Gedanke si scho ärchtig uf däm prächtige  
Schloßgret vo dr Gotte ume gipaziert, un-äs  
het sech alles müglechs vorgnoh, was as i  
de Ferie mache wölli. Das isch für ihns es  
grohes Ereignis ggi, syni drei Wuche Herbstfah-  
erie dörse bi dr Gotte z'verbringe. Numu eis  
het ihm echly z'dänke gäh, ob as ädt d'Gotte  
gäng no duze dörsi oder nüd, si isch halt gar  
e grüssli vornähnit Frau ggi! „I wott de nüd  
vorgässle, ds Muetti no z'frage morn am  
Morge“, het's bin Ychlafe no dänkt.

Am andere Tag, s' isch e Zylchtig ggi, het's  
em Esi müeche bin Chornhaus iu, dert het  
ihns dr Gärtner vo dr Gotte i Empfang gnoh  
und's vorn näbesch uf e-nes Bärnerwageli  
glade, will dazumaal no leis Bähnli z'Worble-  
tal us gsfahre isch. Sloz wie-ne Prinzipia in  
ihrer Galesch isch z'Bethli uf däm Bod obe  
ghödset u het mit lachend Ouge i d'Wält use  
gluegt. Sys Plappermüüli isch lei Momänt  
still gstande u dr Gärtner het sei Müch gha,  
uf alli syni Frage z'antworte. D'Fahrt dür  
dür der herbläftele Land, vorby a Gärte voll  
Asäter u Dahlie, die i alln Farbe glücktet hei-  
isch em Bethli es Ereignis ggi, das as nüd  
für viel härgäh hätti. Gäge die halbe Eine  
sy si dr Schloßbärg uf gsfahre, unterem Torboge  
dure i Schloßhof ine, wo ganz vrstedt i de  
Ephöi e alte Brunne g'rüschtet het. Prächtig  
füürtli Granitronndl hei däm Hof e  
fründlechi Note gäh u vom Park här si es  
Rudel Hünd mit mörderischem Gschrei uf  
z'Bethli zuegürzt.

„Aber Lux, kennsch mi de nümme“, het's  
emene grohe Wolfshund zuegrüet, dä mit  
fletschende Zähn uf ihns z'Dorf wölle het,  
währedäm as härzigs Dadelpaar müztrauisch  
um-ihns ume gstriche isch. „Waldi, Diana,  
chömet doch zue-mer, i bi doch z'Bethli“, u  
strekt de-ne beide syni Händ ätgäge. Dr Lux  
het no as Wieli knurrt u isch mit böse Ouge  
vor ihm gstande, als ob är sech bissme müefti,  
wär dä Ydringling sig, doch Diana u dr Waldi  
sy wie läch an-ihm use gumpet u het sech vor  
Fröid nüd gwüht z'sasse. „Lueg, Lux, die  
bchenne-ni no, isham di, därewäg ga z'tue“,

brüelet z'Lisabeth das mächtige Tier vomene  
Wolfshund a. Dür dä Lärm isch me im Schloß  
inne usmerksam worde u plötzlich isch di großi  
Edetür bir Ygangshalle usgange und e großi  
schwarzagleiti Dame isch i d'Halle use tho.

„Ja Grüch Gott, Lisebethli“, het si zu däm  
Meitschi gleit. „So, so, bish de Jäh da? I  
ha-n-ech gar nüd ghört inefahre, isch dr Frank  
mit em Wage Jäh zue de Stallige übere?“

„Lisebethli het mit beide Händ dene nähr-  
rische Hünd gwehrt u sech mit Müeh u Not  
vo-ne losgnacht, für dr Gotte ga d'Hand  
egäh. Mit emene rote Chopf, edly schüch isch  
es uf syni Gotte zue u het zaghast vüre brös-  
met: „Grüchek wohl Gotte! Ja, da wär i al-  
so! I söll-n-ech viel Grüch vo myne Eltere  
usrichte u schöne Dank sage für die Gladig.“

„Ja, ja, Jäh rácht! Aber los Lisebethli,  
mr maches wie bishär, säg du nume rüehig  
„du“ zuemer u de chum grab ine cho d'Händ  
wäsch, mr wei ässe! Dr Chorb chansh da  
i d'Halle stah lah, mr tiene de nächpar  
vorsorge, het ihm d'Gotte gseit u isch ihm  
vora gange. „Bethli het sech gwunderet, wo  
ädt dr Gotte ihri Töchtere syge u gäb als ob  
si syner Gedanke errate hätti, seit d'Gotte  
zue-n-ihm: „Lya und z'Annemarie glesch de  
erscht am Abe, si hy hüt im Schloß Worh  
nglade, muelch di hält für hüt echly allei  
umtue! Du wirsch di Jäh hämmne vrtöle bis  
z'Abe!“ „Bethli het worklos gnüdt u isch  
dr Gotte nachegloffe, die im Vorhangah d'Rüht-  
ture usstoht u rüest: „Marie, Dühr hädt de  
arichte, z'Lisabethli isch da!“ „Aes diffigs, rot-  
badigs Pärönsli isch zur Chuchi use tho, da  
Feriegäjd begrüeht u het gmeint: „Pöb wät-  
terli, bish du e großi Tächtere worde, Lise-  
beth, gwiech Jäh fascht as Frölein!“ — „Aes  
geit no nes Rüngli“, het z'Bethli zrüegg  
glachet u isch dure Gang dure zur Glashütte  
us uf d'Terrasse trätte, wo underene mächtige  
Boum yladend dr Mittagsstisch gwartet het.  
Mit em Blik het's Lisebeth feschtgässt, daß  
all syni Erwartung vo dere Feriefahrt erfüllt  
wärde u lys Schlädmul nüd z'churz hämm,  
denn uf em Tisch isch e großi Schale mit de  
schönste Frucht gstände.

Hilde Sollberger.

## Das Häslein von Bigonio.

Im Walde von Bigonio  
Ein zünftiger Hubertssohn  
Erst ein seiftes Häslein  
Als prächtigen Waidwertslohn.

Der Schuh verließ die Flinte,  
Doch, ach, zum falschen Ziel;  
Der Waldesgrund war schläfrig,  
Und unser Jäger fiel.

Mit höchlichem Entzücken  
Das Häslein weiterlief,  
Und misgelaunt der Nimrod  
Nach seinem Hunde rief.

Im Grotto von Bigonio  
Der Mann das Pech erzählte.  
Drauf allgemein Bedauern,  
Doch er das Wild verfehlte.

Jäh aber in stiller Freude  
Im Winkel am Ramen  
Freut' mich mit jenem Hasen  
Und trank ein Prost auf ihn.

R. Sch.